

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 295

Artikel: Anonyma : eine Frau in Berlin : Max Färberböck
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANONYMA – EINE FRAU IN BERLIN Max Färberböck

Über sechzig Jahre sind schon vergangen, aber der Nationalsozialismus, Hitler und seine Paladine, der Zweite Weltkrieg lassen Deutschland nicht los. Vielleicht wäre vieles kein Thema mehr, wenn nicht mit allem, was geschehen ist, der Holocaust verbunden wäre. Aber die Wahnidee, die Menschen zu Henkern machte, war wiederum eine der Voraussetzungen für das ganz schändliche Dritte Reich.

Die Schuld, die die Deutschen durch die systematische Vernichtung von Menschen auf sich geladen haben, liess alle Schandtaten, die Deutschen in Racheakten angetan wurden, in den Hintergrund treten. Deren andere Völker an den Pranger stellende Erwähnung wurde als Entschuldigung für die eigenen Untaten, als revanchistischer Akt gebrandmarkt. Meist zu Recht, aber kaum jemals mit dem Verlangen objektiver Beurteilung. So entstanden in Deutschland Tabus, die eine Diskussion über das rächende Verhalten der ehemaligen Gegner kaum aufkommen liessen. Ja, bis einige Jahrzehnte nach Kriegsende waren die ebenso masslosen Verbrechen des Stalinismus entweder keiner Diskussion wert oder sie wurden einfach nicht wahrgenommen, oft sogar geleugnet.

Das mag auch als Erklärung dafür dienen, dass wir heute mit Fakten konfrontiert werden, die wie in einer politischen Archäologie herausgeschält werden. Und das, obwohl – wenn eine ganz persönliche Einlassung erlaubt ist – wir uns schon als Kinder bald nach 1945 voller grausamer Naivität Witze erzählten, die das Geschehen beinhalten, das dieser Film zum Inhalt hat:

Noch ziehen die deutschen Soldaten in den Krieg gegen die Sowjetunion, siegesicher, wie wir sie aus so vielen Nazifilmen kennen. Aber bald wird die Lage nur noch hoffnungslos sein. Schon toben die Kämpfe in den Strassen Berlins, und der Führer hat sich in seinem Bunker verschanzt. Endlich die grossen Siegesfeiern der sowjetischen Soldaten, Hitler ist tot, das Deutsche Reich besiegt, die zerstörte Hauptstadt gehört auch der Armee aus dem Osten, und nun sitzen die

deutschen Überlebenden verstört in ihren Wohnlöchern, wo das Unheil vor allem die Frauen trifft, die zum Freiwill der Soldateska werden. Als emotionaler Mittelpunkt erleidet Nina Hoss als «Anonyma» die Vergewaltigungen, bis sie beschliesst, ihre Freier in Zukunft selbst zu bestimmen. Anonyma, das ist die Journalistin, die Tagebuch über das Geschehen führt, und deren Aufzeichnungen zuerst 1954 in New York und Ende der fünfziger Jahre auch in Westdeutschland erscheinen. Die deutsche Ausgabe erlangt kaum Beachtung, was sich mit dem politischen Klima trifft: politisch korrekt gegenüber den Siegern zu sein, aber nicht gegenüber den Frauen, die Vergewaltigungen erleiden mussten.

Erst 2003 wurde die erneute deutsche Edition zum Bestseller! Und der Film hat dieses Thema in einer betulichen und geschönten Form aufgenommen. Die herb schöne Nina Hoss als zentrale Figur schiebt die Story auf eine Ebene, die kaum mehr die Vorzeigefläche für das Schicksal Hunderttausender von Frauen bietet.

Schon 1992 haben Helke Sander und Barbara Johr in *BEFREIER UND BEFREITE. KRIEG, VERGEWALTIGUNG, KINDER* über die Vergewaltigungen 1945 recherchiert, und «Der Spiegel» hat damals geschrieben: «Sander und Johr stiessen während ihrer Recherchen häufig auf Ablehnung und Unverständnis. Diese Geschichten seien «olle Kamellen», bekamen sie zu hören und wurden gefragt, warum sie Gorbatschow in seinen Friedensbemühungen stören wollten.»

Doch zurück zur Story von Färberböcks Film, die Anonymas Entscheidung so weiter spinnt, dass sie den sympathischen Major Andrej ins Spiel bringt, der die Journalistin ihren mehr oder minder selbstbewussten Weg gehen lässt. Seine Zuneigung geht so weit, dass er selbst seine militärische Karriere opfert und zwangsversetzt wird. Und seine (Zwangs-)Geliebte wird die Aufzeichnungen ihres Leidensweges dem aus dem Krieg heimgekehrten Lebensgefährten Gert vorlegen, der verständnislos die Schuld bei den Frauen suchen wird.

Färberböck hat das Tabuthema nicht als eine Geschichte erniedrigter Frauen zu inszenieren versucht. Einzelne tragische Szenen werden immer wieder emotional aufgefangen mit humorigen Auftritten – wobei *Irm Hermanns* Verbrüderungsszenen mit den Russen den dieser Schauspielerin geschuldeten komödiantischen Charakter haben –, mit der humanen Charakterisierung von Soldaten und Handlungen. Das nimmt dem Film die Aufklärung und lässt ihn zu einer eher melodramatischen Geschichte verkümmern. Wenn Produzent *Günther Rohrbach* meint: «Es ist kein Film über arme deutsche Frauen und böse russische Soldaten. Dennoch weicht er den harten Fakten nicht aus. Das ist ein schmaler Grat, auf dem er sich bewegt, aber es ist möglich, weil die Anonyma für sich selbst die mutige Entscheidung getroffen hat, kein Opfer sein zu wollen», dann umgeht er die sicher schwierige Entscheidung, die nötige Aufklärung bestimmend werden zu lassen, die auch für einen Publikumsfilm dieses Themas notwendig ist. Er landet im moralischen Niemandsland. Wie das Flugblatt, das Ilja Ehrenburg, dem bis heute eine verfälschende gegenteilige Aussage unterstellt wird, 1945 verfasst hat: «Der sowjetische Soldat wird keine Frauen belästigen. Der sowjetische Soldat wird keine deutsche Frau misshandeln, noch wird er irgendeine intime Beziehung mit ihr unterhalten. Er ist über sie erhaben. Er verachtet sie dafür, dass sie die Frau eines Schlächters ist. Der sowjetische Soldat wird an der deutschen Frau schweigend vorbeigehen.» Und warum dann doch alles anders gekommen ist? Weil der Krieg keine Veranstaltung des Miteinanders, der Empathie ist. Und jede gefühlige Geschichte darüber eine Lüge.

Erwin Schaar

R: Max Färberböck; B: M. Färberböck, Catharina Schuchmann, nach den Aufzeichnungen «Eine Frau in Berlin» von Anonyma; K: Benedict Neuenfels; S: Ewa J. Lind; M: Zbigniew Preisner. D (R): Nina Hoss (Anonyma), Evguëni Sidikhine (Andrej), Irm Hermann (Witwe), Rüdiger Vogler (Eckhart), Ulrike Krumbiegel (Ilse Hoch). P: Constantin Film Produktion; Günter Rohrbach. Deutschland, Polen 2008. 131 Min. CH-V: Pathé Films; D-V: Constantin

